

wandelt, nur an einigen Häusern ranken noch unempfindliche Rotweinsorten. Mit dem Auftreten von Rebkrankheiten anfang unseres Jahrhunderts lohnte sich der Rebbau immer weniger. Die wenigen Stücke, die noch blieben, waren so sehr dem Vogelfraß ausgesetzt, daß der Ärger größer war als der Spaß, vor einem Viertele eigenem Wein zu sitzen. Man muß auch beachten: die einfachen Leute im Dorf tranken keinen teuren Rebwein, sondern verkauften ihn an die Herrenleute. Sie selber tranken Apfelwein und Holzbirnenmost. Und blieben dabei gesund und fröhlich.

Albert Riesterer, Dingelsdorf

### Die Witterung im Hegau im Jahre 1974

Das Jahr 1974 war zu warm und zu naß und hatte zu wenig Sonnenschein. In dieser Zusammenstellung sind extreme Witterungsdaten enthalten, wie sie in den letzten 100 Jahren nur vereinzelt auftraten.

Im Dezember 1973 war die Milderung im letzten Monatsdrittel mit einer Umstellung der Zirkulation im atlantisch-europäischen Raum verbunden, die einen der mildesten Hochwinter der letzten 100 Jahre zur Folge hatte. Die milde Witterung bewirkte, daß die Niederschläge nur selten als Schnee fielen. Die wirtschaftlichen Aspekte waren insgesamt positiv, zumal der Wintersport im Hegau keine Bedeutung hat. Die Auswirkungen der Ölkrise wurden abgeschwächt, der Verkehr nur selten behindert, das Baugewerbe litt nur selten unter Schlechtwetter, was allerdings wegen der Strukturkrise nicht voll ausgenutzt werden konnte.

Die ersten Tage des neuen Jahres standen unter Hochdruckeinfluß, der sich später nur noch vorübergehend durchsetzen konnte. In der übrigen Zeit führte eine südliche bis westliche Strömung milde Meerluftmassen heran, die ungewöhnlich hohe Temperaturen und häufig starke Bewölkung mit sich brachten. So kam es zu Sonnenscheinmangel, häufigen, aber wenig ergiebigen Niederschlägen und positiven Temperaturabweichungen bis 4 Grad, was in den letzten Jahren nur vereinzelt vorkam. Dieser ungewöhnliche Temperaturverlauf, der im ganzen einem etwas zu kühlen März entsprach, bewirkte auch eine erheblich verfrühte Pflanzenentwicklung.

Erst der Februar brachte zur Monatsmitte einen Rückschlag für die ungewöhnlich milde Witterung. Schafften bis dahin atlantische Störungen vorwiegend milde Meerluftmassen heran, so entsprachen in der zweiten Monatshälfte die Temperaturverhältnisse in etwa der Jahreszeit. Das konnte aber nur verhindern, daß der seit Januar bestehende Vegetationsvorsprung nicht weiter vergrößert wurde. Bei kaum weniger Niederschlagstagen wurde die doppelte Niederschlagsmenge des Vormonats erreicht. Die Sonnenscheindauer war trotz der zunehmenden Länge der Tage nur wenig höher als im Vormonat und betrug daher nicht einmal die Hälfte des langjährigen Durchschnitts.

Auch im März lagen die Temperaturen wieder beträchtlich über dem langjährigen Durchschnitt. Einen merklichen Unterschied zeigt aber der Blick auf die Zahl der Schneefalltage, die höher als in den beiden Vormonaten war. In der ersten Monatshälfte war es unter dem Einfluß von Festlandluftmassen etwas zu kühl, danach erfolgte durch Zufuhr mäßig warmer Meerluft und subtropischer Warmluft ein kräftiger Temperaturanstieg, so daß die zweite Märzhälfte merklich zu warm ausfiel. Trotz der weniger günstigen Witterungsverhältnisse von Mitte Februar bis Mitte März zeigten am Monatsende die Pflanzen einen Wachstumsvorsprung, wie er schon lange nicht mehr beobachtet wurde. An 12 Tagen gab es Niederschlagsmengen, die unter dem langjährigen Durchschnitt lagen. Bis zur letzten Monatsdekade war das Wetter meist trübe und das sich dann einstellende trockene warme und sonnige Frühlingswetter konnte die Strahlungsbilanz nicht mehr ausgleichen. Zu vermerken wäre noch die ungewöhnlich hohe Gewittertätigkeit, denn durchschnittlich treten im März im Hegau nur alle 3 Jahre Gewitter auf.

Die frühlinghafte Witterung setzte sich zunächst im April fort. Der Umschwung, der wegen der vorangegangenen ungewöhnlich milden Witterung besonders stark empfunden wurde, erfolgte kurz vor der Monatsmitte, wobei sehr kalte Festlandluft einströmte und zu Nachtfrost führte. Ab der Monatsmitte lag ein Hoch über den Britischen Inseln. Auf dessen Ostflanke waren in die kalte, nördlich bis nordöstliche Strömung Störungen eingelagert, die der Witterung einen unfreundlichen Charakter gaben. Die Störungen waren nur wenig wetterwirksam, die Niederschlagsmengen blieben daher gering. Ab Mitte der letzten Dekade weiteten sich Tiefdruckgebiete im Mittelmeer zeitweise über die Alpen nach Norden aus. Durch den häufigen Hochdruckeinfluß blieben die Niederschlagsmengen weit unter, während die Sonnenscheindauer weit über dem Durchschnitt lag. Die recht unterschiedlichen Witte-

rungsabschnitte glichen sich in der Monatsmitteltemperatur weitgehend aus. Im ganzen ließ der April den ihm nachgesagten launischen Charakter vermissen. Die ungewöhnlich frühe Vegetationsentwicklung wurde in der zweiten Monatshälfte merklich gebremst, hatte aber am Monatsende immer noch einen Vorsprung gegenüber dem durchschnittlichen Wachstum.

Die ungewöhnlich milden Monate zu Jahresbeginn fanden im April ihren Abschluß. War dieser Monat noch weitgehend ausgeglichen, so wurde der Mai merklich zu kalt. Bei meist starker Bewölkung kam es häufig zu Niederschlägen, wobei ein Kaltluftvorstoß am 6. zu verfrühten Eisheiligen führte. Längerer Hochdruckeinfluß gab es nur für eine Woche ab der Monatsmitte und in der letzten Maidekade kam es teilweise zu aprilmäßigen Schauerwetter mit Gewittern und kräftigem Temperaturrückgang. Die Niederschläge erbrachten im allgemeinen überdurchschnittliche Beträge, so daß der Mangel vom April ausgeglichen wurde. Die Sonnenscheindauer blieb hinter der Norm zurück, der Wärmemangel konnte also hierdurch nicht ausgeglichen werden. Die im ganzen unfreundliche Witterung, die dem Wonnemonat nicht zur Ehre gereichte, war für die Vegetation ungünstig. Das stürmische Wachstum der Vormonate wurde durch die erste Maidekade so ungünstig beeinflußt, daß zum Monatsende kein Vorsprung mehr vorhanden war.

Der Juni, Übergang vom Frühling zum Sommer, hat nur selten sommerlichen Charakter. Nur vorübergehend konnte sich Hochdruckeinfluß durchsetzen, so in den ersten Monatstagen und um die Sonnenwende, während an den meisten anderen Tagen atlantische Störungsausläufer feuchte und kühle Meeresluftmassen heranführten, oder gar ein Tiefdrucksystem über Nordeuropa frische Polarluft nach Deutschland steuerte. Zu heftigen Gewittern, teilweise mit Hagel, kam es im Bereich labil geschichteter Warmluft am 23.; an diesem Tag wurden auch an den meisten Orten die höchsten Tagesmengen gemessen. Die häufigen Niederschläge zogen die Heuernte über einen längeren Zeitraum hin, was auch die Ernte der ersten Obstarten behinderte. In der Bilanz fiel der Juni zu kalt, zu naß und zu trübe aus.

Wenn auch die Erinnerung den Eindruck von heißen und sonnigen Sommern bewahrt, so zeigt doch die Statistik, daß der Sommer üblicherweise veränderlich ist und einen mehrmaligen Wechsel von warmen und kühlen Witterungsabschnitten aufweist. In den ersten Wochen des Sommers 1974 schien die Sonne zu wenig und oft war es kühl und regnerisch. Hochdruckgebiete waren nur kurzfristig wetterwirksam und häufig zogen Tiefausläufer mit kühler Meeresluft über unser Gebiet hinweg. Die unfreundliche Witterung erreichte gegen Ende der zweiten Julidekade ihren Höhepunkt. Eine Hochdruckzone verlief erst zum Monatsende über Süddeutschland hinweg und brachte einige störungsfreie Sommertage. So hatte der Juli wieder negative Temperaturabweichungen, die allerdings etwas geringer als im Vormonat waren. Die Niederschlagsmengen entsprachen etwa dem langjährigen Durchschnitt und auch die Zahl der Niederschlagstage war ganz normal. Die höchsten Tagesmengen stammten wieder von heftigen Gewitterregen. Der sonnige Abschnitt zum Monatsende konnte nur den Sonnenscheinmangel mildern.

Erst der August zeichnete sich wenigstens in den Temperaturverhältnissen als echter Sommermonat aus. Es gab drei Abschnitte mit Zufuhr subtropischer Warmluft am Monatsanfang, zur Monatsmitte und in der Mitte der letzten Dekade. In den beiden ersten Wärmewellen traten die Höchsttemperaturen des Monats und auch die einzigen heißen Tage des vergangenen Sommers auf. Seinen sommerlichen Charakter zeigte der Monat auch in den Niederschlagsverhältnissen, die weitgehend durch Gewitter bestimmt wurden. Während der Hitzeperioden kam es häufig zu Gewittern, die sich örtlich recht unterschiedlich auswirkten. So wurde es an einigen Orten zu naß, an anderen zu trocken. Da die sommerliche Witterung weniger auf Hochdruckperioden als auf die Zufuhr von Warmluft zurückzuführen ist, konnte auch der August den Mangel in der Sonnenscheindauer des Sommers nicht verbessern, da er selbst nicht die Norm erreichte.

In den ersten 10 Tagen des Septembers überquerten die Ausläufer mehrerer Sturmtiefs Deutschland. Es kam daher häufig zu Regenfällen. Im zweiten Drittel des Monats bestimmte zunächst ein Hoch über Mitteleuropa die Witterung, danach war eine Hochdruckbrücke im wesentlichen maßgebend, die nur gelegentlich von atlantischen Tiefausläufern mit vereinzelten Regenfällen durchbrochen wurde. Mit Herbstbeginn trat ein schroffer Wechsel von spätsommerlich warmer zu herbstlich kühler Witterung ein. Ungewöhnlich früh traten im Hinterland zum Monatsende die ersten Luftfröste auf. Während der September für den Obst- und Weinbau zunächst einen erfreulichen Verlauf nahm, war das letzte Monatsdrittel enttäuschend und brachte einen starken Rückschlag im Reifevorgang. Diese drei recht unterschiedlichen Witterungsabschnitte ließen die Monatsmittel der Temperatur etwas zu kühl ausfallen, die Niederschläge schwankten um den Normalwert, während der häufig vorhan-

Aach (478 m Meereshöhe) A

Konstanz (398 m Meereshöhe) K

Monat	Temperatur in Grad Celsius			Temperatur von Mitteln (1931-1960)			Temperatur von Mitteln (1951-1970)			Temperatur in Grad Celsius			Temperatur von Mitteln (1931-1960)			Temperatur von Mitteln (1951-1970)								
	Monats- mittel	Abweichung von Mitteln (1931-1960)	Temperatur Höchst- punkt	Temperatur Datum	Abweichung von Mitteln (1931-1960)	Temperatur Höchst- punkt	Temperatur Datum	Abweichung von Mitteln (1931-1960)	Temperatur Höchst- punkt	Temperatur Datum	Abweichung von Mitteln (1931-1960)	Temperatur Höchst- punkt	Temperatur Datum	Abweichung von Mitteln (1931-1960)	Temperatur Höchst- punkt	Temperatur Datum								
Januar	A 2.0	+3.7	12.4	16.	-4.5	5.	20	2	25.9	52	8.0	7.	14	6	-	12	1	22	2	36.4	46			
	K 3.0	+4.0	14.0	16.	-2.3	24.	16	.	39.5	77	9.4	18.	14	10	.	1	7	.	25	2				
Februar	A 2.7	+3.0	14.8	11.	-5.5	28.	13	.	53.5	127	17.8	22.	14	8	1	4	.	.	9	.	21	1	84	
	K 3.5	+3.3	14.3	11.	-4.4	28.	3	.	68.0	148	17.4	6.	13	10	.	.	1	1	.	22	2			
März	A 6.8	+2.9	23.0	21.	-4.0	9.	11	.	32.6	86	7.0	4.	12	10	6	4	2	.	5	1	15	.	112.2	139
	K 7.1	+3.0	24.0	22.	-4.0	3.	9	.	29.5	69	7.2	27.	12	7	2	2	.	3	.	19	.			
April	A 8.1	-0.1	20.2	12.	-3.8	19.	9	.	19.2	42	6.0	24.	10	8	1	.	1	.	.	8	7	1	220.0	165
	K 8.7	+0.2	22.0	9.	-2.5	19.	4	.	28.6	57	8.2	24.	9	7	.	.	1	.	.	4	10	.		
Mai	A 11.4	-1.3	23.6	27.	0.0	3.	.	.	74.5	100	12.2	11.	15	14	.	.	4	.	2	12	1	213.8	220	
	K 12.2	-0.8	26.0	19.	1.6	3.	.	2	87.3	111	17.3	5.	14	12	.	.	3	1	1	4	14	.		
Juni	A 14.5	-1.3	26.2	3.	3.4	10.	.	4	108.6	102	55.7	23.	16	14	.	.	8	1	1	3	11	.	221.7	231
	K 14.9	-1.5	26.7	4.	5.0	10.	.	6	122.6	121	32.7	23.	16	15	.	.	6	.	.	1	16	.		
Juli	A 16.4	-1.1	29.4	30.	5.5	26.	.	10	91.7	99	35.1	18.	14	10	.	.	4	.	1	4	10	3	230.4	257
	K 17.2	-0.8	29.0	30.	8.5	22.	.	10	115.9	105	20.4	18.	17	14	.	.	6	.	.	2	11	.		
August	A 17.8	+1.0	32.6	16.	8.2	13.	.	12	112.9	125	42.5	24.	15	11	.	.	9	.	.	3	7	3	211.8	241
	K 18.2	+1.0	31.7	3.	8.8	28.	.	12	70.3	75	13.5	7.	14	11	.	.	8	.	2	2	2	.		
Sept.	A 13.0	-0.5	26.6	14.	-0.2	30.	1	3	60.6	83	14.4	25.	13	7	.	.	3	.	4	1	7	1	169.4	165
	K 13.8	0.0	26.0	9.	1.5	30.	.	2	87.5	108	29.9	25.	14	6	.	.	2	.	3	1	10	.		
Oktober	A 4.2	-3.8	11.2	10.	-3.2	17.	3	.	75.5	148	20.3	19.	27	15	1	.	1	.	5	.	24	2	49.8	98
	K 5.3	-3.4	11.6	18.	-0.3	31.	1	.	101.4	184	22.6	19.	27	19	.	.	3	2	.	28	3			
Nov.	A 3.4	+0.2	12.4	18.	-3.2	3.	10	.	55.4	120	8.7	4.	18	14	2	2	.	1	10	.	20	3	58.1	55
	K 4.3	+0.3	12.8	12.	-0.5	10.16.20.	3	.	81.9	171	11.8	27.	20	14	.	.	1	6	.	21	.			
Dez.	A 3.0	+3.4	12.8	26.	-8.4	14.	13	1	60.7	141	13.0	17.	25	16	4	1	.	9	1	21	4	47.2	32	
	K 4.3	+4.0	14.7	26.	-5.3	14.	7	2	99.1	215	21.9	17.	22	14	.	.	1	3	4	.	25	5		
Jahr	A 8.6	+0.5	32.6	16.8.	-8.4	14.12.	80	3	771.1	102	55.7	23.6	195	133	15	11	32	2	58	24	177	21	1611.9	1733
	K 9.4	+0.8	31.7	3.8.	-5.3	14.12.	43	2	931.6	116	32.7	23.6	192	139	2	2	29	10	29	14	212	12		

## Froststage:

Die Temperaturen lagen während des ganzen Tages unter dem Ge-

Die Höchsttemperaturen betragen 25 Grad und mehr.

Heitere Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag unter zwei Zehntel.  
Trübe Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag über acht Zehntel.

Null Grad.  
oder dem Gefrierpunkt.

er dem Gefrierpunkt.

1) von Mai bis September

dene Wind weniger oft und nur kurzfristig Nebelbildung aufkommen ließ, was sich auf die Sonnenscheindauer positiv auswirkte.

Der Oktober war sehr kalt und erheblich zu naß; er zählte zu den extremsten Oktobermonaten seit Beginn regelmäßiger Witterungsbeobachtungen. Die normalerweise in der ersten Monatshälfte noch häufig auftretenden Hochdrucklagen fehlten diesmal vollständig, dafür erneuerte sich immer wieder ein Tiefdrucksystem über Mitteleuropa. Hoher Luftdruck stellte sich dagegen überwiegend über dem Nordatlantik und dem Nordmeer ein. Diese Luftdruckverteilung hielt die Zufuhr von frischer polarer Meeresluft nach Deutschland den ganzen Monat über aufrecht, wobei es unter dem vorherrschenden Einfluß von Tiefdruckgebieten an 27 Tagen zu Niederschlägen kam. Es entstand daher – besonders im Alpenvorland – ein ungewöhnlicher Zugstau der Zugvögel und jedem Naturfreund bleibt die Schwabentragödie noch lange in Erinnerung. Die durch die kühle und regnerische Witterung leidenden Schwalben, die ab den Abendstunden an den unterschiedlichsten Plätzen massenhaft ausharrten und oft die Nacht nicht überlebten, konnten durch Sammelaktionen mit den verschiedensten Verkehrsmitteln wenigstens teilweise in wärmere Gebiete gebracht werden. Einmalig eine negative Temperaturabweichung zwischen 3 und 4 Grad und eine Sonnenscheindauer, die nicht einmal die Hälfte des langjährigen Mittels erreichte. Infolge dieser Witterung konnte besonders bei den Reben sich nicht der erwünschte Reifegrad entwickeln.

In den ersten Novembertagen setzte sich unter dem Einfluß eines mitteleuropäischen Tiefs die regnerische und kalte Witterung des Vormonats fort. Nach einer kurzen Hochdruckperiode kam es durch atlantische Tiefdruckgebiete zu einer West- bzw. Südwestlage, durch die milde Meeresluftmassen herangeführt wurden. Die Niederschlagsneigung war – durch den vom 12. bis 18. mit Unterbrechung anhaltenden Föhn – gering. In diesem Abschnitt wurden auch im Hinterland die Höchsttemperaturen gemessen, während am See Nebel eine stärkere Erwärmung verhinderte. Gegen Ende des zweiten und im letzten Monatsdrittel kam es zu häufigen Regenfällen, in der letzten Novemberwoche wurde mit zeitweise stürmischem Winden frische Polarluft herangeführt, die in den höher gelegenen Teile eine vorwinterliche Witterung verursachte. Die recht unterschiedlichen Witterungsabschnitte glichen sich in der Monatsmitteltemperatur nahezu aus, während die Niederschlagsverhältnisse weit über der Norm lagen, in den westlichen Gebieten durch die Schattenwirkung des Schwarzwaldes etwas niedriger als in den östlichen. Die Sonnenscheindauer ist zu dieser Jahreszeit so gering, daß ein kleiner Überschuß kaum von Bedeutung ist.

Der letzte Monat des Jahres hatte bei den Temperaturen ähnliche Verhältnisse wie der Januar, allerdings gab es weit größere Niederschlagsmengen und auch die Sonnenscheindauer blieb merklich über der Norm. Die Witterung im ersten Monatsdrittel wurde durch Westwetterlagen bestimmt, es war daher sehr mild mit häufigen Regenfällen. Kurz vor der Monatsmitte gab der Winter in den höheren Lagen ein kurzes Gastspiel, wobei allgemein die tiefsten Temperaturen des Monats und des Jahres gemessen wurden. Danach setzte sich aber wieder mildes Westwetter durch, das zum Ende der zweiten Dekade für einige Tage durch Hochdruckwetter unterbrochen wurde. Aber nur im Hinterland brachte es Sonnenschein, in Seenähe war es oft neblig-trüb. In den Weihnachtstagen kam es bei zeitweise stürmischem Südwestwind zu einem intensiven Warmluftvorstoß, der zu den mildesten Weihnachtstagen in den letzten 100 Jahren führte. Am Stephanstag wurden die höchsten Temperaturen des Monats gemessen, die in günstigen Lagen nahe 15 Grad waren. In den letzten Dezembertagen setzte schließlich eine Westlage das milde, regnerische und stürmische Wetter fort.

Hiermit ging ein Jahr zu Ende, das durch seine extremen Verhältnisse in den Witterungsannalen einen besonderen Platz einnehmen wird.

### Die Witterung im Hegau im Jahre 1975

Das Jahr 1975 hatte ausreichenden Sonnenschein, war zu naß und besonders wegen des ungewöhnlich milden Hochwinters auch zu warm.

„Durch den längeren Winterfrühling begann es sich in Gottes Natur anfangs Januar schon in wunderbarster Weise stark zu regen. Frühlingsblumen gibt's schon an den sonnigen Hängen zu pflücken, fast überall läuten Schneeglöckchen, grüßen Primeln und duften Veilchen. Manche Sträucher überkleiden sich bereits mit dem ersten Grün, und verschiedentlich schimmert an der Bergstraße schon der Mandelbaum im weißen Gewand. Auch im Rheingau und